

Das Geldloch im Ötcher.

Eine ornithologische Excursion zu den Brutstätten von *Pyrrhocorax alpinus*.

Von Hanns von Kadich und Othmar Reiser.

(Schluss.)

In halber Höhe schwebten zwei grosse Vögel . . . erstaunt blickten wir uns an . . . da ein dumpfes „Klong Klong“ . . . nun kannten wir sie: es war ein Kolkrabenpaar. — Die beiden, hier offenbar horstenden Vögel, welche das Blinken des ihnen leider unschädlichen Gewehrlaufes wohl schon gemerkt hatten, gewährten ein wundervolles, ich möchte fast sagen, an den Adler erinnerndes Flugbild, wie sie erst ober uns kreisten, von Zeit zu Zeit ihren tiefen Ruf ausstießen und dann in den bekannten charakteristischen Schraubelinien immer höher und höher zogen, um schliesslich in den „Mauern“ des Ötschers zu verschwinden.

Je weiter wir kamen, desto lauter wurde das Geschrei der Alpendohlen. Fortwährend zogen neue Paare heran und zerstreuten sich auf den Schneefeldern, um die vom Wind angewehten Insecten aufzusuchen. Mit komischer Grandezza schritten sie aus; plötzlich hat die eine etwas Schwarzes erspät . . . einige rasche Sprünge und wie die Schneepfe nach Aesung sticht, so liest die Dohle das unglückliche Insect auf. Derlei Beobachtungen hielten uns einige Zeit auf. Wie aber die Mehrzahl der Vögel die Schneefelder verliess und die Richtung gegen die Höhlen nahm, litt es auch uns nicht länger und wir zogen ihnen nach. Zunächst mussten wir eine sehr steil abfallende Wiese passiren, welche so mit Schnee bedeckt war, dass wir bis über die Kniee einsanken und daher dauerte dieser Marsch, der im Sommer vielleicht eine halbe Stunde in Anspruch genommen hätte, doppelt so lang. — Am Ende dieser Lehne sahen wir eine hohe Felswand. Von dem überhängenden Gestein rannen Bäche herab, die von den in den oberen Regionen befindlichen Schneemassen kamen . . . da flogen uprötzlich einige Dohlen vor uns scheinbar aus dem Innern des Berges heraus . . . wir standen vor dem „Geldloch“. Unmittelbar am Fusse der Mauer hatte das unablässig niedersickernde Wasser einen schmalen Pfad schneefrei gemacht und an die überhängenden Wände eng angedrückt, kletterten wir über die vor dem Eingange sich aufthürmenden Felsblöcke in die Höhle.

Der Boden derselben zieht sich steil abschüssig gegen den im Hintergrunde befindlichen Eisse zu. So war denn auch eine ansehnliche Schneewand vor der Höhle angeweht worden und hatte den Eingang vor dem gänzlichen Verschneitwerden bewahrt, doch war auch ein Theil in das Innere gerutscht und bedeckte gleich beim Eingange den Boden ziemlich hoch, so dass ich, wie ich als Erster die Höhle betrat, gleich bis an die Brust in den weichen Schnee sank. Nachdem ich mich herausgearbeitet, gelangte ich auf gänzlich trockenen Boden und konnte mir nun die Situation genauer besehen.

Der Boden ist mit Gerölle bedeckt und auf diesem lagert, der Farbe nach gewöhnlicher Gerberlohe vergleichbar, eine an manchen Stellen fast tiefe, lohbraune Guanoschichte.

Ein eigenthümliches Knistern und Aechzen, das aus der Eishöhle und dem zu Eis gewordenen Wasserfall kommt, ein Krachen, das von den, unter Einwirkung der Frühlingssonne springenden Eisdecken

herrührt und oft wie ein Schuss den ganzen Berg erzittern lässt, macht für den ersten Moment den Aufenthalt nicht allzu heimlich. Der Anblick der in allen Regenbogen-Farben erglänzenden Wände der Grotte ist aber ein so wunderbarer, dass wir bald Alles vergessen. Sie steigen fast glatt an und bilden erst in einer gewissen Höhe Gesimse, Kamine und Nischen . . . fast aus jeder Oeffnung ragte ein Nest. Bei einigen sassan auch Alpendohlen und startten neugierig die Eindringlinge an, die ihre Einsamkeit zu stören wagten. Von Zeit zu Zeit wird ein Schatten auf dem Schnee sichtbar . . . es ist eine Dohle, die geräuschlos Fluges hereingleitet und auf einem Gesimse aufblockt.

Den Hintergrund der in noch unerforschte Tiefen des Berges sich hineinerstreckenden Höhle füllt ein See. Aus seinem Uferlöchern schwirt ein Paar Fledermäuse, um am Tageslicht nach Insecten zu jagen; denn auch sie haben bereits Familie, wie die piependen Töne verrathen, welche aus dem Innern zu uns dringen.

Nachdem wir uns so im Allgemeinen orientirt hatten, gingen wir an unser eigentliches Werk, an die Untersuchung der Nester. Uns war schon beim Betreten der Höhle die Erscheinung aufgefallen, dass die einfliegenden Dohlen ganze Büschel trockener Grasstengel im Schnabel trugen und wir schlossen daraus, dass wir die Brutzeit etwas zu früh angesetzt haben dürften.

In kurzer Zeit sollte sich diese Annahme leider bestätigen.

Als wir mit grosser Mühe drei fertige Nester untersuchten, fand ich erst in einem einzigen ein frisch gelegtes Ei. Die meisten der übrigen Nester entbehrten auch der feinen, inneren Ausfütterung. Sie bestehen aus einem Unterbau von harten, trockenen Legföhren-Reisern, vermengt mit Erde, so dass die Aestchen regellos auseinanderstehen und aus einem Oberbau, der aus dem duftenden Berghheu hergestellt ist. In den uns zugänglichen Nestern fanden wir auch ganze Büschel von Gemshaaren und wenige Federn der Alpendohle selbst zur Auspolsterung verwendet. Die Farbe des Unterbaues ist schwärzlich, die des Oberbaues ein liches Gelbbraun.

So durchstöberten wir die Höhle gründlichst und ich erlegte, bevor wir sie verliessen, drei Alpendohlen um sie seciren und meiner Sammlung einverleiben zu können. — Während unseres Aufenthaltes in der Höhle waren wir schon eingemale auf den fremdartigen Gesang eines Vogels aufmerksam geworden, der vor dem Eingange in ausserordentlich melodienreicher Weise vorgetragen wurde. Wie wir nun wieder an's volle Tageslicht traten, sahen wir den Sänger wenige Schritte vor uns ganz zutraulich neben dem Schneefeld herumhüpfen und gewahrten gar bald seinen Genossen: es war ein Pärchen des Steinröthels (*Monticola saxatilis*), der, wie wir später erfahren, am Ötcher auch brütet.

Wir wollten noch in dem wenig entfernten „Taubenloch“ nachsehen, fanden aber, dass der Weg

dahin selbst für uns unmöglich zu passiren sei. Ausserdem hatten wir in Lackenhof sowohl wie beim „Spielbichler“ gehört, dass die Alpendohlen nur im „Geldloch“ brüten. — So mussten wir uns denn entschliessen mit scheinbar geringen, thatsächlich aber ausserordentlich schätzbaren Resultaten und einer Fülle von wichtigen Beobachtungen den Heimweg anzutreten.

Im Thale angekommen, fanden wir den Jäger Herz bereits zu Hause. Auf unser Ersuchen erklärte er sich bereit, am nächsten Sonntag (also in acht Tagen) mit dem Führer „Spielbichler“ das „Geldloch“ nochmals zu besuchen und die dann jedenfalls schon gelegten Eier Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer in Lackenhof zu bringen, ein Versprechen, welches die braven Leute in der glänzendsten Weise erfüllt haben. Davon später; jetzt noch Einiges von der Heimreise.

Auf dem Wege vom Jagdhaus zur Almhütte beobachteten wir einen Sperber, der in den Fichten der Vogeljagd nachging. Doch konnten wir uns nicht lange aufhalten . . . es war bereits Nachmittag und wir mussten noch einmal über den Sattel des Oetschers, um Abends in Lackenhof einzutreffen.

Auf der ganzen Tour fanden wir, dass *Fringilla coelebs* (Buchhink) ausnahmsweise hoch steige. Mit den Ringamseln tummelte er sich auf dem Schnee herum und selbst aus dem Krummholz erschallte sein schmetternder Schlag.

Spät Abends erreichten wir Lackenhof und begaben uns, nachdem wir den Herrn Pfarrer mit dem Resultate bekannt gemacht, die drei „Dacheln“ der staunenden Neugier der Dorfjugend entrückt und sicher untergebracht hatten, zur Ruhe.

Vor Tagesanbruch erhoben wir uns (IV. Tag: Montag 12.) und wanderten nach Gaming, wo wir zum Frühzuge eben recht kamen. Auf der Heimfahrt beobachteten wir *Lanius collurio* und *minor*, aber nur ♂, welche auf den Telegraphendrähten sassen. Auf unserem Herwege konnten wir, trotzdem wir absichtlich suchten, keinen einzigen entdecken und der Würger ist doch kein Vogel, der sich verbirgt.

Er muss also in diese Gegend zwischen dem 10. und 12. Mai gekommen sein. Auch *Lanius excubitor* zeigte sich bei Pechlarn.

Allmählig tauchten die runden Kuppen des Wienerwaldes vor uns auf . . . ganze Schwärme von Staaren stolzierten auf den Wiesen, Schnecken suchend, auf und ab. Die Stationen nehmen bekannte Namen an: Hütteldorf . . . Penzing passiren wir . . . um 2 Uhr Nachmittag sind wir in Wien.

Die Beute dieser Excursion und die Ergebnisse derselben sind nun folgende:

Drei ♀ von *Pyrrhocorax alpinus*; ein vollständiges Nest des Vogels, ein Ei und eine Schachtel voll Guano, den wir behufs chemischer Analyse mitgenommen hatten. Ausserdem ein ♂ von *Merula torquata*.

Die Section der drei Weibchen ergab, dass jedes von ihnen zwei legereife Eier im Lege-schlauche hatte, ein Umstand, welcher im Verein mit den im Nest gefundenen frisch gelegten Ei uns zu der Ansicht verleitete:

Pyrrhocorax alpinus lege in unseren Alpen sein erstes Ei um den 11. Mai herum.

Nun stiegen aber über unsere Aufforderung Jäger Herz und Führer Spielbichler Sonntag den 18. Mai zum zweitenmale zu den Höhlen und das Resultat ihrer Arbeit liegt nun vor uns: Ein frisches Ei und ein bis zum Ausfallen entwickeltes Gelege von drei Eiern. — Herr Neweklowsky hatte also mit seiner Schätzung den richtigen Zeitpunkt getroffen.

Einige wahrscheinlich ältere Paare legen schon in den letzten Tagen des April die Eier. Die Zahl der letzteren gibt zuerst richtig Bäckcker in den Nachträgen zu seinem grossen Werke mit drei an; später wurde sie fälschlich auf 4—6 erhöht. Grösse, Form, Grundfarbe und Fleckenzeichnung müssen grossen Variationen unterliegen. Die Grössenverhältnisse der vier Eier sind:

Länge: 40, 39, 37, 37 mm.

Breite: 26, 26, 27, 27 mm.

Die Form der drei Eier des einen Geleges ist viel weniger länglich, als die des einzelnen Eies, welches sowohl in Gestalt als Zeichnung am besten in dem Werke von Graessner abgebildet ist; nur ist die Strichelung etwas weniger zahlreich, jedoch markanter. Genau so war auch das 8 Tage früher von uns gefundene frische Ei gezeichnet.

Gänzlich verschieden ist Grundfarbe und Zeichnung der anderen drei Stücke:

Erstere ist ein blasses Grün, dann kommen die den Corviden eigenthümlichen violettgrauen Schalenflecke, aber so gross, wie sie nicht einmal *Corvus corax* und *cornix* aufweisen, schliesslich kleine, spärlich und unregelmässig vertheilte lederbraune Flecken in zwei Nüancen. Erwähnenswerth ist noch, dass bei sämtlichen Eiern, an spitzen Pol fest anhaftend, Theilchen eingetrockneten Blutes sich vorfanden. Die Erklärung ist vielleicht in der unverhältnissmässigen Grösse der Eier zu der des Vogels und daher grossen Anstrengung beim Legen zu suchen.

Die trockenen Excremente von *Pyrrhocorax alpinus* bestehen theils aus thierischen, theils aus pflanzlichen Resten. Erstere sind die Kalkschalen von beiläufig 4 Schneckenarten, darunter 2 *Helix*, welche auf bisher unerklärliche Weise unzerbrochen sich im Guano vorfinden. (Auch im Magen der von uns secierten Exemplare fanden sich die Schalen gänzlich erhalten.) Ferner nach der gütigen Bestimmung des Herrn Professors Dr. Oscar Simony Reste von folgenden Käfern: *Helops lanipes*, *Platycerus caraboides*, *Geotrupes (vernalis?)*, *Otiorynchus niger*, *Cicindela pilvicola* und *Oreina Caecaliae*.

Von pflanzlichen Resten finden sich namentlich ganze und halbe Beeren von *Juniperus nana*, welche die Hauptnahrung des Vogels bilden dürften und seinem Fleische, wie auch dem Neste und dem Guano einen eigenen harzigen Wohlgeruch verleihen.

Zu diesen merkwürdigen Beobachtungen kommt noch, dass die Oetscherhöhlen der nördlichste Punkt in Europa sind, wo *Pyrrhocorax alpinus* brütet, da der Vogel den Karpathen fehlt und nun schliessen wir mit der Hoffnung, dass diese kleine Arbeit dazu beitragen werde, das noch ganz in Dunkel gehüllte Brutgeschäft von *Pyrrhocorax alpinus* etwas aufzuklären.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Kadich von Pferd Hans, Reiser Othmar

Artikel/Article: [Das Geldloch im Ötscher. \(Schluss\) 104-105](#)